

Die prähistorischen Wurzeln des Hathortempels in Dendera

Jürgen Zimmermann

Einer der interessantesten ägyptischen Tempel mit den sprichwörtlich ältesten „Wurzeln“ liegt in Dendera. Sind diese „Wurzeln“ der Grund dafür, dass die heutige offizielle Ägyptologie möglicherweise Fakten negiert bzw. herunterspielt und damit wilde Spekulationen ermöglicht?

Dendera liegt am linken Nilufer, gegenüber dem heutigen Qena, am Rande der Wüste, wo auch noch Reste des alten Tentyra vorhanden sind, aus dessen Namen sich u. a. über die Bezeichnung $t3.nt3rr = ta.ntarer$ der heutige Name Dendera herleitet. Johannes Dümichen hat in seinem 1865 herausgegebenen Werk „Bauurkunde der Tempelanlagen von Dendera“ 136 Namen des Ortes, dessen heiliger Name am Anfang An gewesen sein soll, dargelegt. Dabei ging er seinerzeit davon aus, dass die Hieroglyphe 𓆎 , nach der Zeichenliste Gardiner O 28 als jwn transkribiert, lautlich als An gelesen wurde.

Im Taschenbusch „Phantastische Wissenschaft“ von Markus Pössel (2000) las ich, dass entgegen anderslautenden Ausführungen von angeblichen Pseudowissenschaftlern die Tempelanlage erst in der Ptolemäer-Zeit erbaut worden sei. An vielen Stellen sei in den Tempelwänden der Name Ptolemäus XII. zu lesen. Vielleicht stützt Pössel sich bei der Annahme der Tempelerbauung vor ca. 2000 Jahren auf das vorgenannte Buch von Johannes Dümichen, der zu der berühmten Tierkreisabbildung des oberen Stockwerks (nunmehr im Louvre befindlich) zunächst der seinerzeitigen Ansicht einiger Kollegen widersprach, die dem Tempel aufgrund der Tierkreisdarstellungen ein Alter „von ungemessenen Jahren“ zurechneten. Visconti und Letronne seien hiergegen vorgegangen und hätten bewiesen,



Der Hathor-Tempel von Dendera, Frontalansicht.

dass dem Tierkreis keine astronomische, sondern eine astrologische Bedeutung beizumessen sei und der Tierkreis nicht früher als in der Zeit um Christi Geburt zu datieren sei.

Es ist zutreffend, dass der Oberbau des Tempels in der Ptolemäerzeit neu errichtet wurde. Dies zeigen auch die für diese Zeit typisch hieroglyphisch überladenen Wandinschriften. Dies heißt jedoch nicht, dass diese Tempelanlage erstmals vor etwa 2000 Jahren erbaut wurde. Die Wurzeln, auf die noch einzugehen sein wird, stecken wie üblich in der Erde. Pössel übersieht in seinen Ausführungen die von Dr. Johannes Dümichen im Jahre 1877 herausgebrachte „Baugeschichte des Denderatempels“.

Im Vorwort seines Werkes führt Dümichen an, dass er zum ersten Mal „von einem ausgedehnten, in seiner ursprünglichen Anlage bis in die fernste historische Zeit zurückreichenden Tempelgebäude die Geschichte der Erbauung“ darlegen kann. Dieser erste Satz des Vorwortes widerspricht damit nicht nur den Ausführungen Pössels,

sondern zeigt Wurzeln auf, die in ihrer Konsequenz die offizielle Geschichtsschreibung revolutionieren könnte, würde man mit allen Konsequenzen die leidlich übergangenen Texte und Abbildungen aus der Zeit des ersten Baues richtig oder sogar überhaupt einmal deuten.

Was bestätigt Dümichen in seiner Beweisführung, dass die Geschichte der Tempelanlage in die fernste historische Zeit reicht? Er führt aus, dass „noch unter Thutmosis III. ein aus der Zeit des Chufu herrührender Bauplan des Denderatempels vorhanden gewesen sei“. Thutmosis ordnete einen Neubau des in Verfall geratenen Tempels nach einem im dem Tempelarchiv aufbewahrten alten Bauplan an, der aus der Zeit des Chufu herrührte, doch der, wie es Dümichen schien, nicht das Original, sondern nur die unter Chufu gefertigte Kopie eines noch älteren Planes war, dessen ursprüngliche Abfassung in die prähistorische Zeit Ägyptens zu setzen sei. Dümichen verweist ausdrücklich darauf, dass nach den Schriften der Bauplan in

einer alten Schrift auf Tierhaut zur Zeit der Horusnachfolger gefunden worden sei. Die ägyptische Beschreibung „Zeit der Horusnachfolger“ verweist damit auf die prähistorische Zeit. Weiterhin führt er aus, dass die Tätigkeit der Ptolemäerzeit nur *„der dritte Neubau eines uralten Heiligtums ist, dessen ursprüngliche Anlage bis in die ersten Dynastien der uns bekannt gewordenen ägyptischen Könige hinaufreicht“*. Außerdem legt er dar, dass *„dieser Platz eine Verehrungsstätte der Hathor seit Urzeiten sei, daß die Mauern des Tempels sich an derselben Stelle befinden würden wie ehemals, daß alle seine Räume, die dieselben Namen führten und denselben heiligen Zwecken dienten wie vordem, an ihrem alten Platz angelegt worden seien“*. Dies besagt klar, dass die Mauern der Räume auf den alten Grundrissen neu gebaut wurden. Dabei seien die Bezüge der Räume zu heiligen Handlungen gleich geblieben.

Dass sich der Neubau nur auf die Räume bezieht und nicht auf die unterirdischen Anlagen, ergibt sich aus den weiteren Ausführungen, nach denen *„in den Schreckenszeiten der Invasion fremder Völker (Aufzählung der Fremdherrscher) die im Souterrain und in den hohlen Tempelmauern versteckten Krypten niemals von einem Fremden betreten, niemals durch den Fuß eines Unreinen entweiht worden seien“*. Diese Bemerkung macht nur dann einen Sinn, wenn die unterirdische Anlage, die von keinem Unreinen betreten wurde, zum Zeitpunkt dieses Ausspruches tatsächlich noch vorhanden waren. Wenn die Krypten nicht mehr existent gewesen wären, hätte diese Bemerkung keinen Bezug mehr gehabt und wäre praktisch sinnlos gewesen.

Damit ist klar, die unterirdischen Anlagen mussten nicht unbedingt neu gebaut werden; sie waren möglicherweise noch komplett oder in wesentlichen Teilen vorhanden. Sehr wahrscheinlich wurde lediglich die obere Tempelanlage mit altem Grundriss auf diesem altem Fundament neu errichtet.

Warum baute man auf diesen alten Fundamenten? Das ergibt nur dann einen Sinn, wenn man an die Urzeiten anschließen und die heilige Bedeutung der Krypten fortführen wollte. Hierbei blieben die Bezüge der Räume zu den Krypten bestehen. Der verfallene Oberbau wurde mit räumlichem Bezug zu den Krypten nach einem aus der Zeit des Chufu herrührenden Grundriss neu erbaut. Dümichen führt ausdrücklich



Der Zeitkreis in Dendera, heute vor Ort nur noch als Kopie vorhanden. Das Original befindet sich in Paris im Louvre.

auf, dass *„die Geschichte der Erbauung des Denderatempels von seiner ersten Gründung bis zur Vollendung des letzten Wiederaufbaus sich demnach über einen Zeitraum von mehr als 3.000 Jahren, beginnend im 4. Jahrtausend vor Christus und endend im 1. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, erstreckt.“*

Die Geschichte des Dendera-Tempels beginnt also unterhalb des Wüstenbodens, wo dieser zum einen möglicherweise ganz oder in Teilen unverändert seit der Gründung Bestand hatte, zum anderen mit Schriften und Abbildungen bedeckt war, welche noch aus der Gründungszeit stammten oder aufgrund alter oder überlieferter Texte nachempfunden wurden. Soweit der Hintergrund der ggf. sogar prähistorischen Abbildungen in den Krypten in der Ptolemäerzeit nicht mehr nachvollziehbar war, wurden Abbildungen und Beschreibungen in den oberirdischen Abbildungen der Tempelräume jedoch übernommen. Es handelte sich schließlich um heilige Zeichen, Abbildungen und Überlieferungen aus einer Kultkammer, die noch aus der Gründungszeit stammte und damit über 3.000 Jahre Bestand hatte. Die heutigen orthodoxen Juden hinterfragen auch nicht mehr die Gebräuche der Altväter. Sie werden als heilige Handlungen fortgeführt, auch wenn der ursprüngliche Sinn nach mehreren tausend Jahren nicht mehr nachvollziehbar scheint. Die Zeiten hatten bzw. haben sich sowohl

für Ägypter als auch für Juden zwar geändert, aber die Einstellung zu heiligen Handlungen und Schriftzeichen blieb unverändert.

Doch nun zu den Ausführungen von Pössel, der Erich von Däniken (EvD) und Krassa/Habeck widerlegen will. Die vorstehenden Ausführungen widersprechen bereits den Ausführungen Pössels, nach der die Ägyptologen die Tempelgebäude, und damit auch die Krypten, keineswegs auf „längst vergangene Zeiten“, sondern im Gegenteil auf eine späte Phase der ägyptischen Geschichte datieren. Dümichen widersprach damit auch indirekt und quasi vorausschauend bereits vor rund 130 Jahren den jetzigen Ausführungen Pössels, der darauf hinweist, dass an mehreren Stellen der Denderamauern ausdrücklich vom König Ptolemäus die Rede ist, womit er den Beweis führen will, dass die Tempelanlage aus dieser Zeit stamme. Weiterhin stellt sich die Frage, warum in die Texte sehr oft Kartuschen geschrieben, aber nicht mit Königsnamen ausgefüllt wurden, also leer blieben. Ist es möglich, dass beim Neubau Räume für Namen diverser Könige vorgesehen, aber zum Teil nur von Ptolemäus ausgefüllt wurden? Um ein „Vergessen“ kann es sich kaum gehandelt haben, dafür blieben zu viele Kartuschen leer.

Bereits im Einstiegsbereich zu den Krypten in der Halle (M) blieb eine Königskartusche leer, obwohl Ptole-

mäus zwei verschiedene Varianten seines Namens in anderen Kartuschen in diesem Bereich anbringen ließ. Pössel scheint zu verkennen, dass es sich nicht um einen Neubau, sondern um einen Wiederaufbau handelt. Würde er sich die Abschriften der Texte Dümichens ansehen, hätte er die Kartuschen früherer Könige wie Thutmosis, Pepi, Chufu bemerkt, auch wenn diese in einer eher der Ptolemäerzeit entsprechenden Schreibung gefertigt wurden. Auch meine Zitate der Ausführungen Dümichens vor 130 Jahren sind in einer der jetzigen Zeit entsprechenden Schreibweise gefertigt. Die Schreibweise Dümichens sieht nach dem damaligen Stil anders aus. So schreibt er seiner Zeit entsprechend „Thierkreise“ statt „Tierkreise“, „kopirter“ statt „kopierter“, „gerathenen“ statt „gerateten“ etc. Durch meine aktuelle Schreibweise der Zitate kann jedoch nicht gefolgert werden, dass ich Dümichens erfunden habe oder die Zitate erst aus heutiger Zeit stammen. Es ist m. E. auch kein Grund zu sehen, dass Ptolemäus durch die Nennung dieser Namen den Wert des Tempels durch ein sagenhaftes Alter aufwerten wollte. Die Hinweise, die Dümichens zur Gründungsurkunde gibt, lassen diesen Schluss nicht zu.

Ein weiterer Hinweis auf die prädynastische Herkunft des Hathor-Tempels in Dendera kann dem Horus-Tempel in Edfu entnommen werden, der seit Beginn seiner Existenz in enger mystischer und religiöser Verbindung zum Hathortempel in Dendera stand. Obwohl der heutige Horus-Tempel ebenfalls aus der Ptolemäerzeit stammt, soll er nachweislich nur der Neubau eines vom berühmten Baumeister „Imhotep“ errichteten Tempels der 3. Dynastie sein. Die eigentlichen Bautexte reichen zusätzlich noch erheblich weiter in die Vergangenheit zurück und führen ebenfalls in die vordynastische Zeit. Wir erfahren aus den Edfu-Texten, dass der allererste Tempel zu Edfu von den Göttern selbst erbaut worden sein soll: „Er wurde errichtet in Anwesenheit des Thoth, dem Herrn der Weisheit ... ! Unwahrscheinlich kann dies nicht sein. So führt Dr. Bolko Stern bereits im Jahre 1896 in der Einleitung seines Buches „Ägyptische Kulturgeschichte“ aus, dass wir das Volk der Ägypter bereits im Besitz einer hohen Kultur finden, wenn das Licht der Geschichte erstmals auf dieses Volk fällt. Auch John Anthony West vermerkt in seinem Buch „Die



Technisch anmutende glühbirnenähnliche Darstellungen in der Krypta des Hathor-Tempels von Dendera.

Schlange am Firmament“ positiv, dass heute inzwischen einige Forscher davon ausgehen, dass die späten Inschriften, die sich auf sehr frühe Ereignisse beziehen, nicht notwendigerweise Erfindungen sein müssen. Aufgrund der nicht mehr zu leugnenden Funde und Fakten kann den alten Ägyptern ein technisches Wissen nicht mehr abgesprochen werden. Die Frage ist nur, wie weit ging dieses Wissen und ggf. woher kam es?

Wozu eigentlich dieser vorgebliche Streit im Tempel von Dendera? Es geht in Wirklichkeit um Abbildungen in den Dendera-Krypten, die den Ägyptologen im Magen liegen und insofern gerne in Ausführungen umgangen werden. Sowohl EvD, als auch die Herren Habeck und Krassa nehmen an, dass in den Krypten technische Kenntnisse – so etwas wie Glühbirnen – abgebildet wurden. Ein Unding, wenn man bedenkt, dass die angeblich primitiven Ägypter vor ca. 5.000 Jahren keine Elektrizität gekannt haben können oder dürfen. Es hätte auch Vakuumpumpen bedurft, Glasbehälter zur Glühbirne technisch herzurichten. Weil nicht sein kann, was im Hinblick auf unser heutiges Wissen nicht sein darf, versucht man nun, dies zu widerlegen. Warum räumt man nicht ehrlich ein, dass man diese Abbildungen nicht deuten kann oder will?


Nach Mariette war der Bedeutung der unteren Krypten ein höherer Stellenwert beizumessen, als den oberen Räumen. Mariette schloss daraus, dass

die in den Krypten dargestellten Embleme und Statuen auch in den Krypten aufbewahrt wurden. Einfach ausgedrückt: Wenn in einer ägyptischen Abbildung etwas wie ein Rind aussieht, dann ist es ein Rind! Wenn etwas wie ein Schiff aussieht, dann ist es ein Schiff! Wenn etwas wie eine Glühbirne aussieht, dann fängt man an, geistig zu stottern und zu deuteln.

Pössel führt aus, dass es sich bei dem „Glühbirnenrelief“ um eine Kombination der Vorstellungen vom Sonnenlauf handle. Erstes Element sei die Geburt der Schlange aus der Lotusblüte. Bei der Schlange müsse es sich folglich im einen Sonnengott handeln. Also nach Pössel: Wenn etwas wie eine Glühbirne aussieht, dann ist es ein Sonnengott. Er stützt sich dabei vermutlich auf Dr. Wolfgang Waitkus, der unter seinem Doktorvater Prof. Kurth die Texte in den unteren Kammern des Hathortempels in Dendera als Dissertation übersetzte. Die Übersetzung lautet nach Dr. Waitkus: „Worte zu sprechen von Har-somtus, dem großen Gott, der in Dendera weilt, dem Lebenden-Ba in der Lotusblüte der Tagesbarke, dessen Vollkommenheit die beiden Arme des dd-Pfeilers tragen als sein ssmw-Bild, während die Kas auf ihren Knien sind mit gebeugten Armen.“

Im Anhang erläutert Dr. Waitkus nochmals den Statuentyp: „Barke, in der eine Schlange in einem ovalen Behälter aus einer Blüte herauskommt“. Pössel führt aus: Die Blüte, der Blütenstängel

maligen Vorstellungsvermögens nicht entsprechend erkannt wurde.

Noch heute haben Ägyptologen selbst bei einfachen Zeichen Schwierigkeiten der Deutung. So wird die von mir nicht als Plazenta nachvollziehbar bezeichnete Hieroglyphe  (Gardinerliste Aa 1) – welche phonetisch für ḥ steht – von heutigen Ägyptologen als Ball aus Tuchstreifen qualifiziert. Ich habe bei der Einordnung und Deutung des oben stehenden Zeichens durchaus Verständnis für die Altägyptologen. Wie sollte damals ein mögliches technisches Verständnis der frühen Ägypter unterstellt werden, wenn man noch immer von einem mehr oder weniger primitiven Volk ausging und die Menschen der eigenen Zeit sozusagen als Krönung aller Wissenden annahm.

Inzwischen stellen wir immer wieder mit Erstaunen fest, welch hohen Wissenstand die Eingeweihten der damaligen Zeit technisch und auch medizinisch entgegen unserer bisherigen Annahme hatten. Wir wissen heute noch wenig darüber, wie es ihnen möglich war, technisch manche Leistungen durchzuführen; aber sie wurden durchgeführt. Der Schluss ist zulässig, dass wir diese Techniken noch nicht entdeckt oder aber erst vor wenigen Jahren sozusagen wiederentdeckt haben. Wir selbst erreichen teilweise noch nicht einmal den technischen Stand zur Zeit des Pyramidenbaues, denn wir rätseln mit steigender Begeisterung, aber ohne greifbare praktisch durchführbare Ergebnisse über das damalige Wissen.

Pössel führt als Argument gegen das Geheimwissen um eine Glühbirne aus, dass diese angeblichen Birnen nicht nur in den Krypten als vermeintliches Geheimwissen, sondern ganz offen in den oberirdischen Räumen abgebildet worden seien. M. E. wäre es auch mehr als seltsam, wenn dies nicht so wäre. Die oberen Räume der Tempelanlage haben einen festen Bezug zu den Krypten, wie sowohl Dr. Dümichen als auch Dr. Waitkus darlegen konnten, und stehen textlich in direktem Zusammenhang.

Lt. Mariette wurden die abgebildeten Götterstatuen und Ritualobjekte auch in den Krypten gelagert. Die Frage ist nicht, warum sie ein angebliches Geheimwissen abbildeten, sondern: Konnten sie noch die Bedeutung dieses Kultes und die Zeichen aus der prädynastischen Zeit, oder war bei den Schreibern der Zeichen und den Steinmetzen der Abbildungen dieses Wissen inzwischen in Vergessenheit geraten?



Die Frage stellt sich, ob Glühbirnen in diesen Größen überhaupt funktionieren würden?

Die Autoren Krassa/Habeck verweisen auf die Dissertation des Herrn Dr. Waitkus, der seinerzeit noch am ägyptologischen Seminar der Uni Hamburg tätig war. Krassa und Habeck wiesen in ihren Büchern offen darauf hin, dass Dr. Waitkus ihre These zur Glühbirne nicht teilt. Vor Jahren wollte ich in einem persönlichen Gespräch mit Dr. Waitkus in Hamburg erfahren, wann mit der Veröffentlichung seiner Dissertation zu rechnen sei. In diesem Gespräch teilte er mir mit, dass er keine Deutung des Textes vornehme, sondern eine nackte Übersetzung liefere. Dr. Waitkus, der nach meiner Kenntnis inzwischen nicht mehr an der Uni Hamburg tätig ist, brachte im Verlag Philipp von Zabern seine Arbeit „Die Texte in den unteren Krypten des Hathortempels von Dendera“ heraus. In seinem Buch sind leider nur Übersetzung und Umschrift enthalten, sodass der direkte Abgleich mit den in den Krypten abgebildeten Hieroglyphen nach dem Buch nicht möglich ist.

Ist es möglich, dass diese Abbildung, die die Ptolemäer später eventuell ohne Kenntnis des ursprünglichen Sinnes in den oberirdischen Tempelkammern nachbildeten, doch technisches Wissen aus der Zeit der Horussöhne darstellt? Zurzeit wird die Geschichte der Erde u. a. von Hans-Joachim Zillmer mit seinen hervorragenden Büchern „Darwins Irrtum“ und „Irrtümer der Erdgeschichte“ nachvollziehbar umgeschrieben. Seine Ausführungen konnten bisher von Wissenschaftlern nicht widerlegt wer-

den; also werden sie in der üblichen Art und Weise ignoriert. Wenn es jedoch eine Zeit gab, die um -10.000 durch einen oder mehreren Impakte endete, warum soll es in dieser vormaligen Zeit kein untergegangenes technisches Wissen gegeben haben? Wer oder was macht uns Menschen so vermessen, uns für die Krone der geistigen Schöpfung zu halten? Vermessenheit führt immer zum Untergang. Werden wir wieder bescheiden! Welcher geistiger Impact muss die Menschen treffen, die in herkömmlichen Gleisen fahren, wenn sich ihre Annahme als falsch herausstellt! Vernichtender kann ein Meteoriteneinschlag auch nicht sein.

Ob es sich tatsächlich um die Darstellung von Glühbirnen handelt, möchte ich hier dahingestellt sein lassen. Aber es sieht nun einmal so wie diese technische Errungenschaft der Neuzeit aus. Ob in diesen Krypten Geheimwissenschaften gelehrt wurde, wage ich aufgrund der räumlichen Enge der Krypten ebenso zu bezweifeln wie Pössel, letzterer allerdings aus anderen Gründen. Ich frage mich nur, wer diese Geheim-Uni in den Krypten behauptet hat? Es geht um die Reliefs, in der Dinge abgebildet wurden, die einen Bezug zur den Dingen haben, die offensichtlich in den unterirdischen Räumen gelagert wurden.

Die Lagerung von Götterstatuen in Krypten ist m. E. nur dann möglich, wenn die Statuen in den Zeiten der Einlagerung so angesehen werden, dass der sie darstellende jeweilige Gott

seine Statue zu diesem Zeitpunkt nicht bewohnt, diese also für die Lagerungszeit eine Sache und kein Gott ist. Es wäre trotzdem ein Sakrileg, eine Götterstatue, auch wenn sie derzeit von einem Gott sozusagen nicht beseelt ist, durch den engen Einstieg von Kultraum M in einem engen Gang, links abbiegend durch zwei Krypten zu schleifen, die nur enge Verbindungen haben. Gerätschaften könnten diese Behandlungen eher ertragen. Es stellt sich dann jedoch die Frage, ob diese so unbedeutend waren, dass auf ihre Benutzung der größte Teil des Jahres verzichtet werden konnte? Ich halte mehr davon, die Krypten in ihrer Funktion als Räume nur als bloße Lagerstätte anzusehen, während parallel dazu für Eingeweihte kryptografisches Wissen an den Wänden gespeichert wurde. Es bleiben aber so oder so Fragen.

Sicher kann man einwenden, wo eigentlich eine solche Glühbirne gefunden wurde? Die defekte Glühbirne, die ich gestern in den Müll warf, dürfte heute als solche nicht mehr zu erkennen sein. Die Glühbirnen unserer Zeit sind nach den letzten Berichten über Neuerungen technisch auch bereits überholt. Demnächst werden nur noch weiße Dioden, die wie Tapeten anzubringen sind, als Lampen leuchten, die mit einer Glühbirne vom Aussehen her überhaupt nichts mehr gemein haben. Wie wird dann ein Archäologe in 2000 Jahren, der unsere heutigen Glühbirnen nicht mehr kennt, Bilder mit leuchtenden Abbildungen in inzwischen wahrscheinlich auch veralteten Büchern aus Papier deuten? Als Behälter, in denen Primitivlinge 2000 Jahre vor seiner Zeit über ihre Priester leuchtende Schlangen oder Würmer (Glühwürmchen) gefangen gehalten und verehrt haben?

Niemand – so weit ich mich erinnere – hat behauptet, eine Birne mit einer sogenannten Partherbatterie zum Leuchten bringen zu können. Sicher wären – wenn überhaupt – mehrere in Kette geschalteten Batterien nötig gewesen. Aber es geht nicht darum, ob eine solche Batterie aus dem Museum in Bagdad ausreichen kann, sondern darum, ob die Technik der Stromerzeugung den Altägyptern grundsätzlich bekannt war. Ich möchte nicht auf alle von offizieller Seite bestrittenen technischen Anwendungen vor tausenden vor Jahren eingehen, auch wenn die Erfolge einer unbekanntem Technik wie Pyramiden, Kernbohrungen in härtestem Granit, optische Linsen, etc. faktisch vorhanden



Weitere Ansichten der „Glühbirnen“-Darstellungen in der Krypta des Hathortempels von Dendera.



sind. Ich möchte nur darauf verweisen, das eigentlich Unmögliche in unsere Betrachtungen mit einzubeziehen.

Pössels Buch entspricht eigentlich dem schlechten Stil eher politischen Wirkens heutiger Zeit. Wenn ich sachlich nicht viel anbringen kann, dann diffamiere ich persönlich. Wir müssen lernen, Fakten zu akzeptieren und nicht zu negieren. Die Fakten wurden nicht von der Person, die Pössel persönlich und unsachlich im Privatbereich angreift, erfunden. Diese Personen legen nur den Finger auf die Wunde der Eitelkeit heutiger angeblicher und tatsächlicher Wissensträger. Querdenker – nicht geistige

Stubenhocker – veränderten das Wissen und die Erkenntnis der Menschheit.

Bildnachweis

Alle Fotos: Gernot L. Geise

Quellen

Johannes Dümichen: „Bauurkunden der Tempelanlagen von Dendera“, Reproduktion von 1923.

Markus Pössel: „Phantastische Wissenschaft“ (2000).

(Erstveröffentlichung in EFODON-SYNESIS Nr. 2/2003)